

das Entsetzen der Zuschauer ausdrückten, als sie den Cibolero jenseits der Linie erblickten, doch verwandelte sich der Schrecken im nächsten Moment in den wildesten Jubel. Die „Vivas“ der im Thale befindlichen Menge wurden von einem ähnlichen Freudengeschrei derjenigen beantwortet, die von oben das Schauspiel mit angesehen hatten.

In dem Augenblicke, wo das Pferd in den furchtbaren Abgrund springen zu wollen schien, sah man, wie sich die Zügel plötzlich fest anzogen, die Vorderhufe setzten sich stramm auf und die Schenkel des edlen Thieres ruhten auf der Erde. Es war in kaum drei Fuß Entfernung vom Rande der Klippe angehalten worden. Während es sich in dieser Stellung befand, erhob der Cibolero die rechte Hand, nahm den Sombrero vom Kopfe und schwenkte ihn wie grüßend nach dem Thale hinunter. Seine Gestalt, wie sie so vielleicht eine Minute lang auf dem Hengste unbeweglich, gleich einer Bronze-Statue, verharrte, bot von unten ein herrliches Bild, und um so wirksamer wurde dasselbe durch die überaus klare Luft, welche trotz der bedeutenden Entfernung ein genaues Erkennen von Roß und Reiter erlaubte, so daß man nicht nur die Arme und Beine des Reiters, sowie die ovalen Umrisse des Rosses, sondern selbst sein Sattel- und Zaumzeug unterscheiden konnte. Diese Periode währte, wie bereits erwähnt, höchstens eine Minute; in der nächsten sahen die Zuschauer im Thale den Cibolero plötzlich sein Pferd wenden und jenseits der Klippenlinie verschwinden.

Die kühne That war geschehen, und die Herzen, die vor einem Moment noch vor Spannung wild geklopft hatten, kehrten jetzt allmählig zu ihren sanften, regelmäßigen Schlägen zurück.